

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 40: OLMA

Illustration: "Hönder au scho emol eso näbis gmacht mit rässem Appezeller?"
Autor: Gilsli, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VOM PUUR UND VOM UCKER

Los, Puur, du darfst nid d Meinig ha,
 Din Acker sei bloß gchaupte Grund,
 Er mües dis erdi Chnechtli sii,
 Mües d Arbet zale vo der Stund.

Der Acker tuet scho, was er chaa,
Doch hungrig Auge tüend em weh;
Und wenn d bloß weg em Fränkli grabst,
So chan er dir sis Best nid gää.

Din Acker luegt der heimli zue,
Er gseht wie ds meinst, er gseht, wie ds triibst,
Er zallt di mit sim Schwigen us,
Sobald d em öppis schuldig bliibst.

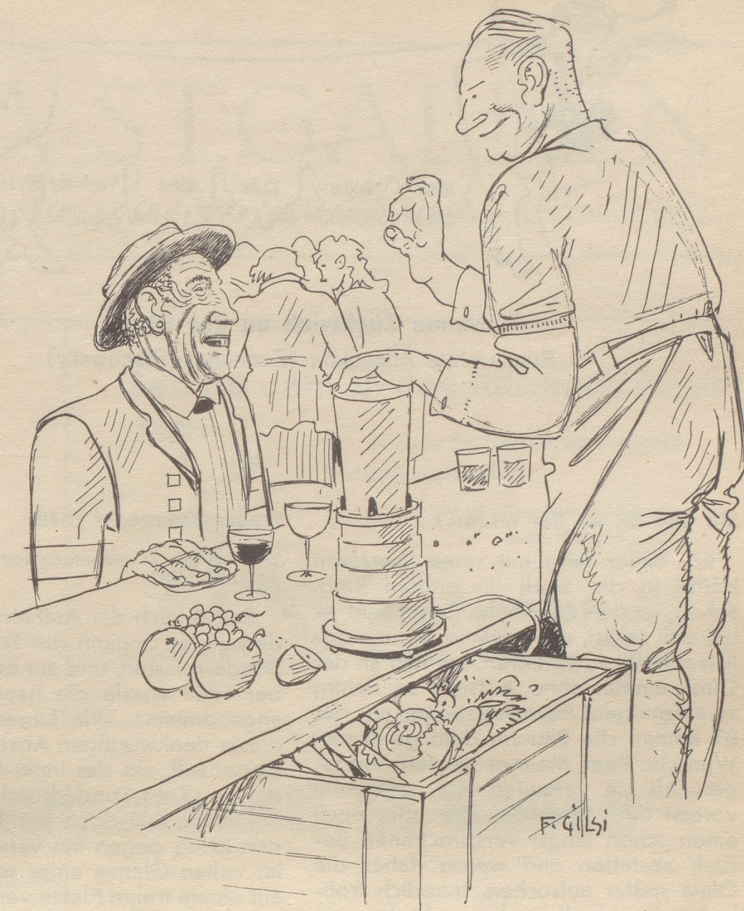
Wenn d z Vesper issischt undrem Baum,
Verzellt er der gern allerlei.
Es chunt der vilecht zmol in Sii,
Dafz do din Ähni gsässe sei.

Es chunt der vilecht zmol in Sii:
Sitzt ächt din Großbueb au no doo?
Din Acker sait: Uf dich chunts aa,
Wie d lebst und denkst, er macht ders noh.

Am Sunntig trait er s Sunntigsgwand,
En andri Seel, so chunts der für.
Gang gern go fäste d Feldstroß us,
Wils dänn au Sunntig wird i diir!

Wenn d sletschtmol für en durefahrst,
Ganz stille, ohni Hüst und Hott –
Der Acker hebt sim Weize sorg,
Er sait bloß liisli: «Bhüet di Gott!»

Alfred Huggenberger



„Hönder au scho emol eso näbis gmacht mit räbem Appezeller?“

Der kluge Brunnenmeister

Wer durch das Glarnerland wandert, steht immer wieder staunend vor mächtigen steinernen Brunnentrögen still. Geht man rundherum, so erkennt man, daß sie aus einem einzigen Blocke gehauen sind. «Ei, das war ein hartes Stück Arbeit!» denkt der Wanderer, und er hat recht, denn die im Walde ausgehöhlten Blöcke mußten oft noch stundenweit auf Astwerk zutal gezogen werden. Der Beglinger Brunnenvogt aber hätte noch von andern Widerständen erzählen können. Hatte er da im Löntschobel hinten einen dienlichen Block ausgehöhlt, als ihm der Steinhauer von Riedern, der selber gerne den Auftrag bekommen hätte, den Weg versperren wollte. Er lag dem Rate in den Ohren, bis er ein Schreiben erwirkt hatte, in dem zu lesen stand, es sei ganz ausgeschlossen, daß die Löntschbrücke,

über die der Block gezogen werden mußte, diese Belastungsprobe ertrage. Frohlockend hielt er das Schreiben in die Höhe, als der Beglinger Brunnen vogt mit seinen Helfern bereits auf dem andern Brückenkopf erschien und sich anschickte, den Block über die Brücke zu befördern. «Halt, uf Befehl vum Herr Landamme!» herrschte sie ihr Zleiwärcher an. Und er übergab den Brief dem Meister. Dieser aber mochte wütern, was gegen ihn ins Werk gesetzt wurde. Daher ließ er das Schreiben seelenruhig in der Rocktasche verschwinden und spuckte in die Hände: «Söttig wichtig Brief list män eerscht nachem Wärcel Zoge, ihr Mannel!» Da half kein Zetergeschrei des Neiders. Langsam aber sicher rutschte der Block über die Brücke, und diese blieb heil. Ich brauche dem Leser nicht mehr zu sagen.

mit welchem Ernst nachher das Amtschreiben, worinnen stand, daß die Brücke die Brunnenlast unter gar keinen Umständen zu fragen vermöge, verlesen und angehört wurde! Georg Thürrer

Appenzellisches

Gählers Trines Bueb hat sich glücklich in ein Italienermaitli vergafft. Die Mutter verteidigt dasselbe, «es sei ganz e leiegi ond schaffe chönn si au». — Mutters Bruder aber sagt skeptisch: «Si chönn jo nüd zaure ond vom henderschi chlaue verschtönd si scho gad gär nüz!» F

*

Ein Bauer fragte einen Buben, der einen Muni am Strick führte: «Wiä alt isch dä Schtier?»

«Wo dr Vattr s zweitmol ghürote hät,
isch er es Chalb gsil» N

